

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Westher Zeitung.)

1827.

XLV.

7. Juni.

Der Egoist macht seine Haut, die zarte,
Vom ganzen Erd' und Himmelskreis zur Charte;
Die Erde beb't im fernen Lissabon,
Flugs dünkt auch jene sich bedroht davon;
Im Fernland stürmt die Atmosphär' erbittert,
Flugs dünkt auch jene Charté sich unwittert;
Im Fernland glänzen Tugenden, — nur da
Auf jener Charte heißt's: „incognita.“

Pyrrhon, griechischer Philosoph, Skeptiker, 300 Jahre vor Chr. Geb., behauptete, leben und sterben sey einerley. „Nun also, warum stirbst du denn nicht?“ wendete ihm Jemand ein. „Eben deswegen, weil kein Unterschied ist zwischen leben und sterben,“ war die Antwort. — Pyrrhon rühmte sich einer immer ruhigen Heiterkeit der Seele. Einst aber zankte er sich heftig wegen einer Kleinigkeit mit seiner Schwester. Jemand kam dazu und machte ihm die Bemerkung, daß sich eine solche Aufführung mit seiner gerühmten Seelenruhe nicht vertrage. „Glaubst du denn,“ entgegnete Pyrrhon, „daß ich diese Tugend eines Frauenzimmers wegen ausüben werde?“

D'Aguesseau (st. 1751) war französischer Kanzler und einer der trefflichsten Menschen seiner Zeit. Es hatte sich zwischen den Aerzten und Wundärzten in Frankreich ein Streit erhoben, der von beiden Seiten mit größter Erbitterung geführt wurde. De la Peyronie, erster Wundarzt des Königs Ludwig XV., bat nun den Kanzler, daß er eine große Mauer, eine eiserne Mauer, zwischen den Aerzten und Wundärzten auführen möge. „Aber,“ erwiederte d'Ag. „wenn wir diese Mauer auführen, auf welche Seite sollen wir dann den Kranken legen?“

Hist. or. Anecdote. Peter's des Großen Denkmahl (der Monarch reitet einen Felsen hin-

an) ist bekanntlich eines der imposantesten Monumente solcher Art. Katharina II. ließ es errichten, und sie ließ dazu den Felsen, den jener große Herrscher im Schwedischen Kriege bestiegen hatte, um die Gegend zu beobachten, nach Petersburg bringen. Da der Felsen tief in der Erde haftete, so wendete man lange alle Mühe vergebens an, ihn heraus zu bringen. Endlich sicherte die Kaiserin 7,000 Rubel Belohnung demjenigen zu, der ein zuverlässiges Mittel angeben würde. Ein Schmid in Petersburg, eben so geschickt als arm, legte dem Günstling Lascaris einen Plan vor, um den Felsen auf eine einfache Weise aus der Erde zu heben, und dann zu transportiren. Der Plan wurde ausgeführt und gelang; aber das Verdienst der Erfindung und die 7,000 Rubel eignete sich Lascaris zu. Vergebens wendete der Schmid alles an, um zu seinem Rechte zu gelangen; den Felsen hatte er zu bewegen gewußt, Herzen konnte er nicht bewegen, und bald starb er vor Gram darüber. Dann erst ließ sich Lascaris dahin bringen, der Wittwe und den Kindern des Verstorbenen die Hälfte jener Summe auszuzahlen.

Naturdenkw. Hr Ernst Theodor v. Krieger zu Eperies, dem diese Blätter schon mehrere interessante Mittheilungen verdanken, meldete uns unt. 20 v. M., „Unlängst wurde bei Zsabján im Unghvárer Comitat eine *Lauchergans* (*Mergus Merganser*) gefangen, und man hat sie mir am 13. Mai lebendig übermacht. Dieser Vogel gehört unter die seltensten Volatilien unseres Vaterlandes. Das Weibchen unterscheidet sich in der Farbe sehr von dem Männchen und kan leicht auch von dem geübtesten Ornithologen für einen *Mergus serrator* (Meerrachen oder

Sägeschnäbler) angesehen werden. Ich habe es bloß einem Zufall zuzuschreiben, daß ich das mir gefälligst übersandte Exemplar richtig bestimmen und erkennen konnte; vor ungefähr einem Monath nämlich wurde von einem meiner Freunde, Hn Emerich v. Pulszky, das Männchen einer solchen Tauchergans unweit Eperies geschossen, und so, beide Exemplare vor Augen, ward es mir leichter die Schwierigkeit der Bestimmung (mit Hilfe von Boß's wirthschaftlicher Naturgesch. von Preußen 4 Bd, Fischer's Naturgesch. von Biesland, Beschäftig. der Berl. Gesellsch. naturforsch. Fr. 4 Bd, Funke's Naturg. 1c) zu lösen. Die Tauchergans (Seerabe 1c) kommt der gemeinen Hausente an Größe ziemlich nahe, nur daß ihr Körper etwas schmaler ist. Mein Exemplar wiegt 2 Pfd, seine Länge beträgt 20 Zoll, die Flügelbreite aber 2 Fuß und 10 Zoll." (Pennant gibt das Gewicht einer Tauchergans zu 4 Pfd, die Länge zu 2 Fuß 4 Zoll, und die Breite zu 3 Fuß 2 Zoll an.) — Hr v. Kr. theilt nun hier die Charakteristik dieses Vogels mit, auf die wir zurückkommen werden, und fährt dann fort: „Fische sind die Hauptnahrung der Tauchergans, doch frist sie auch Wassergewächse, ja sie geht auch, wo sich Gelegenheit dazu findet, auf die Felder, um sich in den Hülsenfrüchten, und im Getreide gütlich zu thun. Ihr Nest ist aus allerley Genist und aus ihren Brustfedern ohne Kunst verfertigt; es steht oft am Strande auf alten Baumstämmen und daneben auf der Erde, und enthält 12 bis 14 weißliche Eyer, die 4 Wochen bebrütet werden. Da sie so wenig verwahrt liegen, so stellen ihnen häufig Wiesel, Marder und Füchse nach. Das Fleisch, das im Herbst sehr fett ist, hat einen fischigen, thranichten Geschmack,

der ihm aber durch gehörige Zubereitung benommen werden kan. Den Nordländern, welche es nicht nur frisch, sondern auch geräuchert und eingepökelt genießen, ist es sehr willkommen. Das Fett wird in Lampen gebrannt, und die Federn, welche den Eiderdynen nicht nachstehen, sind zu Unterkleidern und Betten wohl zu gebrauchen. Am nützlichsten wird die Tauchergans durch die Gewohnheit (welche sie mit dem Meerrachen gemein hat), die Fische aus offener See dem Strande zu nach den Busen und Buchten zu treiben. Diese Vögel thun dieß vorzüglich im Herbst, in großen Gesellschaften; ein Theil taucht unter und treibt die Fische nach der Bucht hin; ein anderer formirt einen Halbmond, der sich immer mehr verengt, und durch heftiges Schlagen mit den Flügeln die Fische so in Schrecken setzt, daß sie eilig dem Strande zuschwimmen. Hier haben nun schon die Fischer ihre Reusen aufgestellt; sie lauern in Hütten versteckt auf den Zeitpunkt, wo sich die Vögel weit genug von ihnen entfernen (denn vollkommen herangewachsen ist die Tauchergans sehr scheu), und heben dann die Reusen auf. Den Tauchergänsen fallen dabei noch immer genug Fische zu, und sie setzen ihren Fang in Gesellschaft so lange fort, bis der Strand mit Eis belegt ist."

SeidenCultur. Die „Verhandlungen der Gesellschaft zur Beförderung der Künste, Manufacturen und des Handels“ zu London, enthalten eine Nachricht, die den Seidenzüchtern willkommen seyn muß. Es wurde der besagten Gesellschaft eine im vorigen Jahr erzeugte Quantität Seide englischen Ursprungs vorgelegt, die besonders deßhalb deren Aufmerksamkeit auf sich gezogen, und die Bewilligung einer Belohnung ver-

anlaßt hat, weil die Seidenraupen, welche die Seide erzeugt haben, mit gemeinem Kopfsalat gefüttert wurden, und zwar bis zur letzten Häutung; wo sie erst bis zum Einspinnen auf Maulbeerblätter gesetzt worden sind. Nach den Zeugnissen der sachkundigen Seidenhändler und Manufacturisten ist diese Seide von besserer Beschaffenheit gewesen, als die Bengalische, und gleich der mehrerer Sorten italienischer Seide. Hr Winkworth, Vorsitzender im Comité der Manufacturen, sagte darüber, daß er sie, in Farbe, Qualität und Gleichheit, weit vorzüglicher gefunden habe, als irgend eine Art im Lande erzeugter Seide, die er bis dahin gesehen, und erklärte sie für vollkommen so gut als die Mittelqualitäten Seide aus den Spinnereyen des Festlandes und für besser als die aus Ostindien. Er fand eine Probe der Seide von Tossoni brone ganz ähnlich, die auf dem englischen Markt den ersten Rang hat, und jetzt mit 21 bis 22 Shilling (10½ bis 11 fl C. M.) das Pfund bezahlt wird, und mehrere andere Proben waren in der Qualität mit den Producten aus Neapel, Bergamo und Mailand übereinstimmend, die resp. 17, 18 und 19 Shilling werth sind. Hiernach hatte also die theilweise Fütterung mit Salat eben so gute Seide gegeben, als ob dazu bloß Maulbeerbaumblätter angewendet worden wären. Es verdiente daher diese Fütterungsweise, die zwar nicht unbekannt, aber doch bisher noch nicht eingeführt ist, wohl näher versucht und geprüft zu werden.

B a u D e n k w. Wir meldeten zu seiner Zeit von dem unterirdischen Canal, der bei Dresden, zur Erleichterung des Steinkohlen-Transports von den Steinkohlen-Gruben im Plau-

en'schen Grunde bis zur Elbe, gegraben wird. Weitere Nachrichten aus Sachsen melden nun darüber Folgendes: „Dieser tiefe Elbstollen wird zwischen dem Kunstschacht in Zaukerode und dem Elbstollen — mündlich bei Priesnitz, in einer Länge von 2949 $\frac{1}{2}$ Fachter durch Flöz-, Thonschiefer-, Porphyr- und Syenit Gebirge geführt, und ist bis zum Schluß des Jahres 1826 am Hauptstollenort von der Elbe herein bereits 689 Fachter, und vom Gegenort vom Zaukeroder Kunstschacht herein 209 Fachter getrieben worden. Das noch durchzuarbeitende Gebirge beträgt demnach 2,020 Fachter. Auf der Strecke dieses Stollens wurden 8 Luftlöcher angelegt, die bis zur Tiefe von 59 und 62 Fachter abteufen. Der erfahrene Maschinendirector Bredel in Freyberg errichtet bereits zu diesem Behuf die erste Dampfmaschine bei Zaukerode mit 20 Pferdekraft. Bei Obergörlitz und Posterwitz bei'm 7. und 8. Luftloch wurden dergleichen Maschinen zu 16 Pferdekraft aus der Cockerill'schen Fabrik in Berlin und Seraing (bei Düttich) gefertigt. Eine dritte Maschine nach ganz neuer, die Kohlenconsumtion sehr verringernder Construction für das 6ste Luftloch ist bereits veranschlagt, und wird bald fertig da stehn. Der König bewilligte schon vor einigen Jahren die Summe von 146,000 Thln nach der ersten Veranschlagung zur Ausführung dieses Baues, der nach seiner, der Natur der Sache nach freylich langsamen, Vollendung, von unberechenbarem Vortheil seyn wird.“

Haushaltung. Es kommt jetzt die Zeit Eingesottenes zu machen. Folgendes Verfahren, wobei der Zucker ganz entbehrlich wird, ist wirthschaftlich und gibt vortreffliche Confitures, z. B. von Johannisbeeren. Man nimmt 6 Unzen

Holzkohlen. Diese werden, nachdem sie zweymal gewaschen worden, grob gestossen. So bringt man sie in eine kleine Pfanne mit 6 Maass (altes Nürnbr. Maass à $2\frac{3}{4}$ n. östr Seitel) Brunnenwasser, mengt dazu 6 Pfund (100 Nürnbr. Pfd machen 91 Wiener) guten frischen Honig, setzt die Pfanne auf's Feuer, und läßt das Gemenge eine Stunde lang kochen. Nun seihet man den Syrup durch Leinwand, setzt ihm 8 Pfd Johannisbeeren mit 2 Pfd Himbeeren bei, läßt dieses Gemenge abermals eine halbe Stunde kochen, indem man es mit einem hölzernen Löffel umrührt, drückt endlich Alles wieder durch Leinwand, und jetzt ist der helle klare Liguor fertig. Man reinigt die Pfanne wieder, setzt den Syrup abermals auf's Feuer, und läßt ihn bis zu einem gewissen Grade kochen. Auf gleiche Weise kan man auch Marmelade von Aprikosen und Pfauen machen.

Miscellen. In einer südfranzöf. Itg wird Folgendes aus Spanien gemeldet: Der König, mit seinem Hof in Aranjuez befindlich, war auf einem Spaziergang mit der Königin von einem heftigen Regen überfallen worden, und unvermuthet schnell in den Pallast zurückgekehrt, so daß die Wache, die sich ebenfalls vor dem Regen zurückgezogen hatte, ihn nicht sah. Hierauf sagte der König lächelnd zum dienstthuenden General d'Espagna, Er (der Monarch) habe es gemacht wie die Wache, und sich vor dem Regen geflüchtet. Der General, einen Verweis in diesen Worten erkennend, trat sogleich an die Spitze der Wache und ließ sich mit abgezogenem Hute eine Stunde lang, bis das Gewitter vorüber war, im Schloßhose beregnen. — Lissabon's Bevölkerung i. J. 1800 noch nahe an 400,000 Ein-

wohner, beträgt jetzt kaum 180,000. Damals sah man bisweilen 7= bis 800 Schiffe auf einmal auf dem Tajo; jetzt ist die Ankunft eines Schiffes eine Seltenheit. — Der bekannte Pariser DecorationsMaler Cicert bereist auf Staatskosten, zu Gunsten seiner Kunst, Italien.

Empfehlung:

Am Schluß dieses Blattes erhalten wir von dem zu Pesth in C. U. Hartleben's Verlag erscheinenden, gewiß allgemein erwünschten Werke „Deutsch=Ungarisches und Ungarisch=Deutsches Wörterbuch, nach Holzmann, Scheller, Pariz-Papai, und v. Márton bearbeitet, und zum Gebrauch beider Nationen herausgegeben,“ — den Ersten Band, oder Deutsch=Ungarischen Theil; 52 Bogen, in lexikalischem GroßOctav. — Ausgehend von der Versicherung in der Vorrede, daß Hr v. Márton's Lexikon (dessen Verdienste dankbar zu rühmen, Ehrensache des Patriotismus und der Publicität seyn muß) längst vergriffen ist, ausgehend zugleich von unserer Überzeugung, daß gerade ein Lexikon wie das vorliegende Pesther, nicht zum kritischen, sondern zum cursorischen, zum alltäglichen Gebrauch, den ausgebreitetsten Nutzen stiften werde, — empfehlen wir hiemit dasselbe, oder richtiger zu sagen: es empfiehlt sich selbst. Auszeichnen seinen Gehalt numerische und synonymische Vollständigkeit; auszeichnen den Druck Sauberkeit, auf kernichtem Papier, dann gefällige Anordnung, gute Lettern, und breite Stege.

L o g o g r i p h.

Gewicht; dem Sucher dient es, und verbindet,
 Jenach der erst und zweyte Laut entschwindet.
 Log. No 44. Klapper. Klappe. Lappe.